



EINE PERLE EWIGKEIT (LA TETA ASUSTADA)

Produktion: Oberon Cinematográfica/Wanda Vision, Spanien/Peru 2009; *Regie und Buch:* Claudia Llosa; *Kamera:* Natasha Braier; *Schnitt:* Frank Gutiérrez; *Musik:* Selma Mutal; *Darsteller:* Magaly Solier (Fausta), Susi Sánchez (Mrs. Aída), Efraín Solís (Noé), Marino Ballón (Tío Lúcido) u.a.; *Format:* 35mm, Farbe, 94 Min.; *Verleih:* Neue Visionen Filmverleih GmbH, Schliemannstr. 5, 10437 Berlin, Tel.: +49 (0)30 440088-44, Fax.: +49 (0)30 440088-45, info@neuevisionen.de, http://www.neuevisionen.de; *Preise:* Goldener Bär, Berlin 2009; *FSK:* ab 12; *Kinostart:* 5. November 2009

Die junge Fausta singt, wovon sie nicht sprechen kann. Ihre Mutter wurde während des peruanischen Bürgerkriegs in den 80er Jahren vergewaltigt, als sie mit Fausta schwanger war. Dieses Trauma überträgt sich nach dem Volksglauben mit der Muttermilch auf die Tochter. Fausta hat sich völlig in sich zurückgezogen, geht nicht allein auf die Straße, zu sich selbst findet sie nur, wenn sie mit selbst komponierten Liedern gegen ihre Angst ansingt. Um sich gegen männliche Bedrohung zu schützen, hat sie sich eine Kartoffel in den Unterleib eingeführt, die ihr zunehmende Schmerzen bereitet. Als die Mutter stirbt, nimmt Fausta eine Stelle bei der Pianistin Aida an, um die Beerdigung zu finanzieren, und knüpft dort eine zurückhaltende Freundschaft mit dem Gärtner Noé. Die Pianistin eignet sich Faustas Melodien an und feiert damit Erfolge. Die als Lohn versprochenen Perlen aber verweigert sie ihr. Also kehrt Fausta eines Nachts in das Anwesen zurück, um das ihr Zustehende einzufordern.

Claudia Llosas zweiter Spielfilm – der als erster peruanischer Film auf einer Berlinale gleich den Goldenen Bären gewann – gibt sich auf der einen Seite mit langen Einstellungen und langsamen Kamerafahrten minimalistisch und dokumentarisch. Auf der anderen Seite nähert er sich durch ein komplexes Geflecht aus indianischen Mythen, Symbolen und Riten dem Trauma seiner Protagonistin. Während die Geschehnisse im Haus der Mutter das karge, aber farbenfrohe Leben der Indios spiegeln, erscheint das gruftähnliche Anwesen der Pianistin wie ein Spiegel von Faustas Seelenlandschaft. Das hohe Hoftor gibt – wie ein sich öffnender Kinovorhang – Blicke in das turbulente städtische Leben preis. „Eine Perle Ewigkeit“ ist ein ästhetisch eigenwilliger Beitrag zur Aufarbeitung peruanischer Geschichte, der den Leiden der indigenen Bevölkerung, vor allem der Frauen, gedenkt. Das verhalten optimistische Ende lässt die Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufkommen.





Bio-Filmographie:

Claudia Llosa, geb. 1976 in Lima, studierte dort zunächst Kommunikationswissenschaft, anschließend in Madrid Film- und Fernsehwissenschaften. Nach dem Preis für das Beste unveröffentlichte Drehbuch beim Filmfestival Havanna 2003 für ihren ersten Spielfilm MADEINUSA (fertiggestellt 2006) setzte sie ihre Studien u.a. in New York und beim Screenwriter's Lab in Sundance fort. MADEINUSA erhielt zahlreiche Preise, darunter den Preis der Internationalen Filmkritik (FIPRESCI) in Rotterdam. Claudia Llosa ist die Nichte des Schriftstellers Mario Vargas Llosa. „Der Gesang im Film ist ein Mittel der Beruhigung, gleichzeitig aber auch eines, um tabuisierte Bereiche anzusprechen, das, was niemand hören möchte. Die Melodie nimmt dem etwas von seiner Bitternis und hilft dabei, es laut auszusprechen. Die Musik ist der Schrei einer Quechua sprechenden Peruanerin, die sich nicht damit abfinden will, das ihr Volk ausgelöscht wird. Sie hilft auch bei der Verarbeitung der traumatischen Erinnerungen“ (Claudia Llosa)

Die *Jury der Evangelischen Filmarbeit* ist ein unabhängiges Gremium. Evangelische Werke, Verbände und Einrichtungen benennen in vierjährigem Turnus die acht Mitglieder der Jury. Sie erfüllt ihren Auftrag im Rahmen des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik gGmbH. Sie hat bis heute über 650 Spiel- und lange Dokumentarfilme als *Filme des Monats* ausgezeichnet, die sich durch ihre herausragende Qualität zur Diskussion anbieten und Impulse zu verantwortlichem Handeln geben. Sie setzt damit Maßstäbe für eine anspruchsvolle Bewertung des jeweils aktuellen Kinoangebots.

Die Jury zeichnet Filme aus, die dem Zusammenleben der Menschen dienen, zur Überprüfung eigener Positionen, zur Wahrnehmung mitmenschlicher Verantwortung und zur Orientierung an der biblischen Botschaft beitragen. Sie berücksichtigt dabei die filmästhetische Gestaltung, den ethischen Gehalt und die thematische Bedeutsamkeit des Films. Keiner dieser Aspekte darf allein Ausschlaggebend sein; sie sollen vielmehr in ihrer wechselseitigen Beziehung bewertet werden. Zur Nominierung eines jeden Films veröffentlicht die Jury eine Begründung, die auch im Internet abgerufen werden kann (www.filmdesmonats.de).

Januar 2008

Verantwortlich:
Werner Schneider-Quindeau
Vorsitzender der Jury

Der *Film des Monats* steht im Kontext weiterer evangelischer Einrichtungen zur Filmkultur. Dazu gehören:



epd Film – Das Kino-Magazin, mit Berichten, Analysen, Kritiken und Informationen zu Kino, Filmkultur und Filmgeschichte. Für alle, die Kino lesen wollen (www.epd-film.de).



EZEF – Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit, die Agentur für Filme aus dem Süden, fördert im Rahmen des Evangelischen Entwicklungsdienstes Filme aus Asien, Afrika und Lateinamerika (www.ezef.de).



INTERFILM – Internationale kirchliche Filmorganisation. Mitgliederverband für Institutionen und Einzelpersonen, die sich im Dialog von Kino und Kirche engagieren, in Kooperation mit der katholischen Partnerorganisation SIGNIS Träger der Ökumenischen Jurys an internationalen Filmfestivals (www.inter-film.org).



Filmkulturelles Zentrum im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik – Forum der Evangelischen Kirche für Film und Kino: Information, Beratung, Organisation, Veranstaltungen, Publikationen, Kooperationen, darunter exemplarisch die Veranstaltungs- und Buchreihe „Arnoldshainer Filmgespräche“ (www.gep.de/596.php).